

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement vierteljährlich 12 Ngr. incl. Bringerlohn.

Dieses Blatt ist auch für obigen Preis durch alle Postanstalten zu beziehen.

Inserate: Für den Raum einer einspaltigen Zeile 1 Ngr.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Gerichtsamt hat am heutigen Tage auf Grund der Anzeige vom 11. dieses Monats im Handelsregister auf Fol. 99 das Erlöschen der Firma

Herrn Baumgärtel
in Schönheide

verlautbart.

Eibenstock, am 16. Februar 1874.

Das königliche Gerichtsamt daselbst.
Landrath.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 16. Febr. In heutiger Reichstags-Sitzung sind sämtliche 15 Abgeordnete von Elsaß-Lothringen erschienen und wählten ihre Plätze auf der äußersten Rechten, neben dem Bundesrathstisch, sieben davon in geistlicher Tracht. Nach Erledigung mehrerer kleinerer Gesetzentwürfe folgte die erste Lesung des Reichsmilitärgesetzes.

Das „Frankf. J.“ erhält von hier folgende verbürgte Mittheilung: Kaplan Mus hat in der ersten Klasse der hiesigen katholischen Töchterschule gelegentlich des Unterrichts in der Kirchen-Geschichte geäußert, daß die Schülerinnen (Mädchen von 13—14 Jahren) sich doch dermal einst nicht mit einem Protestanten verheirathen möchten, denn aus solcher Ehe entsände nur Unglück, Streit und Zwietracht; sie würden dann Schaden nehmen an ihrem Glauben, lau werden und keine rechten Katholikinnen mehr sein. Einen Protestanten dürste man ja eigentlich nicht einmal grüßen, und besonders die Freimaurer, das wären meistens schlechte, verdorbene Menschen, mit denen man gar nicht umgehen sollte. Ein Mädchen, dessen Vater, wie dem Kaplan sehr gut bekannt ist, der protestantischen Religion angehört, wurde von ihm gefragt: „Würdest Du wohl eine Ehe mit einem Protestanten eingehen?“ Natürlich wußte das Kind auf diese unpassende Frage keine Antwort zu geben.

Dortmund. Aus dem benachbarten Courel erhält die „Westf. Ztg.“ folgende Mittheilung: Die junge Frau eines Beamten von der Zeche Courel ging in diesen Tagen zur Beichte und zum Abendmahl. Nach verschiedenen Fragen des Beichtvaters, der ein Kapuziner-Pater von dem benachbarten Werne ist, erfährt Letzterer, daß sein Beichtkind in gemischter Ehe lebt, und weil der katholischen Trauung Hindernisse in den Weg gelegt waren, sogar evangelisch getraut ist; Grund genug, um der armen Büsserin die Absolution zu versagen. Der Vater geht in seinem Ecleneifer so weit, seinem Beichtkinde den wohlgemeinten Rath zu ertheilen, ihren Ehemann ohne Weiteres zu verlassen, da sie sich doch mit Handarbeiten allein ernähren könnte. Die Frau ist diesem Rathe nicht gefolgt.

Braunschweig, 13. Februar. Heute wurde die Broschüre von Gustav Rasch über Elsaß-Lothringen, welche im Verlag unseres Volks-tribunen, Mehlhändlers und Buchdruckereibesizers Bracke erschienen ist, polizeilich confiscirt. Bracke ist dadurch so alterirt worden, daß er sofort an das Wahlcomité in Leipzig geschrieben hat, er könne zur Betreibung seiner Candidatur an Stelle Johann Jacoby's wegen dringender Verhinderung nicht kommen.

Frankreich.

Paris. Die Bonapartisten wachsen. „Pays“ bietet jetzt stolz der Rechten die Hand zum Bunde gegen die Republikaner: das Kaiserthum sei im September 1870 „mehr unglücklich als schuldig“ gewesen, und man habe damals einen Fehler gemacht, es den Republikanern zu

opfern. Die jetzigen Kammerdebatten der National-Versammlung kommen der Sehnsucht nach dem Kaiserthum sehr zu Hilfe. Welche Nahrungslosigkeit und Steuerlast jetzt im Vergleich mit jenen fetten Jahren, und man hat geklagt! Gegen die Steuern auf Frachtgüter wird eingewendet, die französischen Frachtsätze seien schon so hoch, daß bereits jetzt der auswärtige Handel die französischen Bahnen vermeide, wo er könne. In der Nationalversammlung ist man außerdem stark gegen die Salzsteuer, aber das Gesetz wegen Erhöhung der Zuckerversteuer will den Deputirten auch nicht behagen. Kurz, die offiziellen und offiziellen Kreise sind übel daran. Die unglückliche Stimmung nach dem Kriege bricht jetzt erst recht hervor und wird durch die täglich erscheinenden Proscriptionslisten gegen die Maires, durch die schonungslosen Verfolgungen der liberalen Blätter, denen augendienerrische Generale und Präfekten förmlich aufpassen, um die Gelegenheit zur Unterdrückung zu ergreifen, und durch den Druck, den die übermüthige Geistlichkeit übt, noch mehr zum Bewußtsein gebracht.

Sächsische Nachrichten.

Das sächsische Justizministerium hat über die Erfahrungen, welche mit dem Institut der Schöffengerichte im Königreich Sachsen bisher gemacht worden sind, Ermittlungen angestellt und das Ergebnis derselben nebst einer Erläuterungsschrift dem Reichskanzleramte mitgetheilt. Diese Materialien sind vollständig als Nachtrag den Motiven zu dem Entwurf über die deutsche Strafprozeßordnung und zu dem Gesetz über die deutsche Gerichtsverfassung beigelegt worden. In einer Uebersicht über die Erfahrungen in Betreff der Schöffengerichte waren von Seiten der sächsischen Justizverwaltung außer den Bezirksgerichten und Staatsanwälten auch die Schöffen und die Sachwalter aufgeföhrt worden, und es sind 45 Antworten von Schöffen und 11 Gutachten von Sachwaltern eingegangen. Von sämtlichen Berichten sprechen sich nur neun von Schöffen und einer von einem Sachwalter nicht zu Gunsten des Instituts der Schöffengerichte aus. Alle übrigen Gutachten treten auf Grund der gemachten Erfahrungen und zum Theil mit großer Entschiedenheit für die Schöffengerichte ein.

Leipzig, 19. Februar. Bei der heute stattgehabten Ziehung der 3. Klasse 85. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: **15,000** Thlr. auf Nr. 79319. **8000** Thlr. auf Nr. 17169. **4000** Thlr. auf Nr. 37832. **1000** Thlr. auf die Nrn. 13405 90873. **400** Thlr. auf die Nrn. 15915 24642 46572 48938 60768 68625 72580 80162 80583 82488 85946 87056 94433 99955. **200** Thlr. auf die Nrn. 637 2039 8729 11597 13712 16128 18786 19710 20882 23363 24401 27364 28803 32983 33463 35713 35983 38238 38760 44569 46912 47083 48353 48523 51949 59585 68320 72233 74355 78247 85662 86387 90877 94423.

Auf die Banknoten im Betrage von 4180 Thlr., welche am 27. December v. J. in Görlitz in dem Hotel zum „König Wilhelm“

in einer herrenlosen zerbrochenen Zither entdeckt wurden, sind von Leipzig aus Eigenthumsansprüche angemeldet worden. Nach einer bei der Staatsanwaltschaft in Görlitz eingegangenen Mittheilung der Polizeibehörde zu Leipzig soll nämlich ein Postpracticant Dietrich einen Geldbrief mit 5000 Thlr. in Banknoten unterschlagen haben, von denen wahrscheinlich die gesundenen 4180 Thlr. herrühren, weil der Student Dietrich aus Leipzig, welcher zuletzt in demjenigen Zimmer des Hotels „König Wilhelm“, in welchem diese Summe zurückgelassen worden war, logirt hat, ein Bruder jenes Postpracticanten ist und vermuthlich die von dem Letzteren unterschlagenen Banknoten in seinen Besitz gelangt sind.

Aue, 14. Februar. Gestern Morgen fand man in den Gebäuden der alten Brauerei des Rittergutes Klösterlein den Leichnam eines Mannes, dessen Tod augenscheinlich durch Erfrieren herbeigeführt worden war. Angestellte Erörterungen ergaben, daß der Verunglückte der 51jährige Handelsmann Delschlägel aus Nothkirchen ist. Derselbe war Tags vorher in trunkenem Zustande an mehreren Orten der Umgegend gesehen worden.

Lausitz, 14. Februar. Gestern Abend in der 11. Stunde brannte die dem Kalkbrennerei- und Wirthschaftsbesitzer Wäge in Köllsdorf bei Lausitz zugehörige massive Scheune bis auf die Umfassungsmauern nieder. Außer Verlust an Getreide, Futtermitteln und Mobilien, sind leider auch zwei Menschenleben zu beklagen. In einem unbewachten Augenblicke geht der 6jährige Enkel des Calamitosen mit dem eben so alten Sohne des Handarbeiter Budig an einem stehen gebliebenen Brandgiebel vorüber; durch einen schnellen Windstoß angefaßt, stürzt der Brandgiebel zusammen und verschüttet beide Knaben. Wäge wurde sofort todt, Budig sehr lebensgefährlich verletzt aus dem Schutte hervorgezogen.

XVII. Landtagswoche.

Die Zweite Kammer hatte in einer Abend Sitzung am 7. Februar die am Morgen begonnenen Verhandlungen über den Haushalt des Justizministeriums fortgesetzt. Hervorzuheben, weil von allgemeinem Interesse, war nur, daß im Gauzen sich eine Abneigung kund gab, dem Staat und den Gemeinden eine Sorge für Beschaffung von Wohnungen aufzubürden. Als Organ dieser Abneigung machte sich besonders der Abg. Jordan geltend. Auch wurde in Bezug auf den Bau eines Wohnhauses für Justizbeamte in Plauen der Antrag des Abg. Philipp, daß die Vermietung nur nach den ortsüblichen Preisen geschehen dürfe, angenommen. — Am 10. wurde die Sitzung mit der Verlesung einer königlichen Verordnung eröffnet, gemäß welcher die die Reform der direkten Steuern betreffenden Gesetzentwürfe zurückgezogen und der Kammer der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt wurde. Hierauf begannen die Beratungen über die allgemeinen Staatsbedürfnisse und die Bedürfnisse des Gesamtministeriums. Erwähnenswerth ist hierbei ein Antrag des Abg. Pfeiffer, nicht 6000 sondern 8000 Thlr. auf Vermehrung der königlichen Bibliothek und eine Unterstützungssumme zur Errichtung von Volks- und Arbeiterbibliotheken zu verwenden. Gegen den lehterwähnten Theil des Pfeiffer'schen Antrages erklärte sich mit Recht der Abg. Biedermann, der den Gemeinden die Sorge für Anlagen von Volksbibliotheken u. überlassen will. Der erste Theil des Pfeiffer'schen Antrages wurde angenommen, der zweite einer Deputation zur Vorberathung überwiesen. Die Berathung des Haushaltes des Ministeriums des Innern, in welche nunmehr eingetreten wurde, brachte viel Mittheilenswerthes zu Tage, welches sich auf die Umbildung der Verwaltung bezog. Die Befugnisse der Kreishauptmannschaften, die Zahl der Amtshauptmannschaften, die Zahl der Räte u. Alles gab vielen Rednern Stoff zu Bemerkungen und Anträgen. Der Amtshauptmannschaften wurden 25 angenommen. In der Sitzung vom 11. wurde über die Ergebnisse des Vereinigungsverfahrens in Sachen der Landtagsordnung berathen. Der Versuch, die Landtage, statt durch entsprechende Anordnungen anderer Art durch eine Vertagung auf 4 Wochen, während welcher nur die Deputationen die weiteren Geschäfte vorberathen sollen, abzukürzen, wurde endlich mit großer Mehrheit beseitigt. Annahme fand u. A. bei der fortgesetzten Berathung des Haushaltes des Ministeriums des Innern ein Antrag des Abg. Penzig, 10,000 Thlr. mehr zur Beförderung und Pflege gewerblicher Zwecke anzusetzen. Es wurden im Ganzen 26,000 Thlr. dafür bewilligt. Erfreulich muß man es nennen, daß eine endlich zum Durchbruch gekommene Einsicht, daß mit der Schönrednerei über den hohen Standpunkt unserer Industrie man sich bei uns in Sachsen einer gewissen Selbsttäuschung hingebt, welche der Vergleich auf der Wiener Weltausstellung, namentlich in Bezug auf das Kunstgewerbe, vollständig bloßgelegt hat. Auf Antrag des Abg. Kirbach wurden 3700 statt 1800 Thlr. dafür bewilligt. Am Abend des 11. hielt die Kammer nochmals eine Sitzung ab. Sie wurde hauptsächlich mit der Berathung über die Erhöhung des Standes des Gensdarmenkorps ausgefüllt. Das Ministerium hatte eine solche von 100 Mann beantragt. Zur Sache sprachen die Abgg. Pfeiffer, Wigard, Petri, Mehnert, Uhle-

mann, Günther, Käferstein, Sachse und Haberkorn als Berichterstatter und schließlich wurden 100 Mann mit 34 gegen 33 Stimmen bewilligt. Dagegen wurden für Dresden statt der von der Regierung beantragten 50 nur 25 Stadtgendsdarmen zugestanden. Der hierbei gemachte Versuch, der Sicherheitspolizei der Stadt auch wieder in die Hände zu spielen, draug nicht durch. — Die letzte Sitzung hielt die Kammer am 12. ab. In derselben gelangte die Arbeit in den Strafanstalten, welche von vielen Arbeitern als verderblich für ihren Erwerb betrachtet wird, zur Sprache. Es kam aber zu keinem abändernden Beschlusse. Von den übrigen Gegenständen der Tagesordnung heben wir nur noch einen Bericht über den Stand des Kasernenbau-Vorschussfonds hervor, weil bei den Verhandlungen darüber noch einmal die Angelegenheit des Ausbaues der Pleißenburg zu Leipzig zu Militärzwecken vom Abg. Schuur zur Sprache gebracht wurde. Nach ihm bleiben die Leipziger dabei stehen, daß der Gesundheitszustand der Stadt dadurch gefährdet erscheine. Daß die beiden Thürme der Pleißenburg-Kaserne, von welchen der eine Hafer, der andere Wehl beherbergt, Leipzigs Ruhe bedrohen könnten, wies Kriegsminister von Fabrice humoristisch zurück. Weniger glücklich war er mit der Behauptung, daß die Leipziger Stadtbehörden sich wenig entgegenkommend gezeigt hätten, denn der Abg. Heine wies die Unrichtigkeit derselben nach. Noch fanden sehr lebhaftere Verhandlungen über Staatsbahnbauten statt, welche in ihren Einzelheiten bald diesen, bald jenen Ort unseres Landes interessiren müssen. Mit dem letzten Gegenstand der Tagesordnung, die Erhöhung der Pensions- und Wartegelder betreffend, schloß die letzte Sitzung der zweiten Kammer vor der Vertagung. Ein königliches Dekret sprach die Vertagung des Landtages bis nach dem Schluß des Reichstages aus.

Die Sitzungen der Ersten Kammer boten in dieser Woche wenig Bemerkenswerthes. S. K. H. Prinz Georg fungirte in der Sitzung vom 10. Februar als Berichterstatter der Finanzdeputation in Sachen der ordentlichen Staatsbedürfnisse. Im Allgemeinen wurde den Anträgen der Regierung und den Beschlüssen der Zweiten Kammer über die Erhöhung der Gehalte der Staatsdiener, der niederen Geistlichkeit u. zugestimmt. Gleiche Zustimmung fanden andere Anträge und Beschlüsse, die Landtagsordnung, den Bau einer Gewerbschule zu Chemnitz (320,000 Thlr.) betreffend, sowie Deputationsvorschläge über einige Petitionen in der Sitzung vom 12. Februar. Nach Erledigung dieser Angelegenheiten wurden die Sitzungen der Ersten Kammer in gleicher Weise wie die der Zweiten vertagt.

Wie gewonnen, so zerronnen!

Humoreske

von

Ludwig Sabisch.

(Schluß.)

Die Kleidung Reichhards war wenigstens noch ganz und zeigte, daß er im Besitze eines ordnungsliebenden, hässlichen Weibes sei, — wer aber bestimmete sich um die Löcher seines Rockes? — sein Weib gewiß nicht; — sie spielte ihrem Manne die schönsten Klagelieder auf, und noch dazu ohne alle Guitarrenbegleitung, obwohl Seraphinen, da sie zum Glück nicht mit Kindern gesegnet worden, wohl etwas Besseres hätte thun können.

„Aber Karriere, 20,000 Thaler regnen nicht Jedem auf die Nüße!“ bemerkte jetzt der dicke Freund. „Nimm mir's nicht übel, aber Du bist schrecklich leichtsinnig gewesen.“

„Auch Du Brutus?“ — rief Winter mit komischem Pathos und gewann in dem Redekampf nach und nach seine alte Schnellkraft des Geistes wieder. „Ich habe Dir's doch schon oft auseinandergesetzt, daß mich das Schicksal nur zum Narren gehabt, mich chikanirt und mir den Schatz gezeigt, damit er mir im nächsten Augenblicke wieder verschwinden sollte. Es steht schon im Singlicismus, einem gar alten Buche, wenn Einen das Glück stürzen will, dann hebt es ihn in alle Höhe!“

„Aber was kaufst Du auch das nichtswürdige Gut, als plötzlich die Alte starb, was doch gewiß ein fabelhaftes Glück war, Du konntest ja ganz gemächlich von den Zinsen leben.“

„Ein Salamo, ein zweiter Salomo! möcht' ich den alten Schylock variiren“, entgegnete Winter, „und meine Kühe, die Milch und Butter? die hätte ich im Stich lassen sollen! — Ach, Du weißt nicht was es heißt, einen langen im Busen getragenen Wunsch verwirklichen, fuhr er lebhaft fort, „und wenn sich der Himmel geöffnet und mir warnend zugerufen: „Thu's nicht!“ ich würde ihm entgegnet haben: „Du blauer Himmel droben hast keinen Begriff, was es heißt, alle Tage trocken Brod essen, ich kaufe mir ein Gut und wenn Du schwarz darüber wirfst. Ach, und Kühe hatte ich, Bruder, kein Tropfen Wasser blieb auf ihnen stehen.“ — An seinem inneren Auge mußte wohl seine frühere, fette Rinderherde vorüberziehen, denn es glänzte so hell und freudig, als schweifete sein Blick in's Paradies. —

„Du bist doch ein närrischer Kerl“, entgegnete der Kofwirth lachend und wenn Du mir vierzig Tausend Thaler durchgebracht hättest, ich könnte dir nicht böse sein.“

„Mäßige deine Ausdrücke“, erwiderte Winter ablehnend, „durchgebracht?!“ welche verletzende Bemerkung. Ich bestreite Alles und gewärtige Beweis, wie wir Juristen sagen.“

„Nun, hast du noch etwas von den zwanzig Tausend Thalern?“ fragte der Freund ironisch.

„O ja“, entgegnete dieser trocken, „Schulden, schrecklich viel Schulden.“

„Wie ist denn das möglich?“

„Unschuldiges Lamm von Kofwirth!“ war Winters Antwort, und er fuhr erläuternd fort: „Weißt du nicht, wer Geld hat, hat Kredit; ich war noch immer im Besitze von zwanzig Tausend Thaler, als ich schon keinen Pfennig mehr hatte. Die „Fontaine Kredit“ hätte noch lange den Durst gestillt und all' meine Bedürfnisse befriedigt, wenn mir nicht ein nichtswürdiger Schneider plötzlich den ganzen Vorrath verschüttet.“

„Wie so?“ fragte Schneider.

„Ganz einfach, durch einen Personal-Arrest-Antrag, dem ich damals nur mit genauer Noth entging, daß ich mich verpflichtete, wieder in einem Bureau zu arbeiten und monatlich etwas abzuführen. Ja, und von Stunde ab gab mein Creditbrunnen auch nicht mehr einen Tropfen Wasser.“

„Du hättest es soweit nicht kommen lassen und auf dem Gute besser wirthschaften sollen“, begann Schneider vorwurfsvoll von Neuem.

„Ich hatte nur die Kühe im Auge“, entgegnete Winter lebhaft, und das wäre Alles ganz gut gegangen, aber meine Frau verstand ja von der Landwirtschaft nicht die Bohne, dabei wollte sie Alles wissen, und Alles selbst machen, um sich Leute zu ersparen, sie war so schmutzig geizig wie die Alte; da ging gar viel zu Grunde. Ich hatte zu theuer gekauft, Pagel, Risperten, — genug — ich sah, daß wir herunter kamen und holte mir Trost in den Weinstuben und endlich bei Dir, edler Kofwirth.“

Schneider schüttelte mißbilligend den Kopf. Winter sah es und suchte den Freund zu beschwichtigen, indem er begann: „Uebrigens war es gar nicht so arg mit den zwanzig Tausend Thalern, denke Dir, es fehlten noch volle dreihundert Thaler, das ärgert mich heute noch; hätt' ich das gewußt, ich hätte sie in meinem Leben nicht geheirathet.“

„So!“ entgegnete lachend der Gastwirth; „Du bleibst doch ein Original; ja wie ist das Alles anders geworden, wie wir erwartet, auch ich bin bitter enttäuscht worden, statt meines Hôtels habe ich das elende Weiße Hof.“

„Nun, Du sitzt doch wenigstens auf dem Pferde, während wir auf den Esel gekommen“, bemerkte Winter, und Dein Lotteriegewinn hat Dich aus den Sklavenketten des Bureaus befreit, aber morgen schüttele ich sie auch ab, diese Ketten! Morgen beziehe ich eine Sommerwohnung, wo ich im dolce far niente meine Tage beschließen werde!“

„Wie, Du hast wieder Geld? Darfst nicht mehr arbeiten? Das wenn' ich doch Glück!“ rief sein Freund bewundernd.

„Gelt, ja das kann auch nur mir und meines Gleichen passiren“, entgegnete Winter lächelnd, „nun gute Nacht, wir wollen heute noch einen langen süßen Schlaf thun!“

Am anderen Morgen hörte Schneider zu seinem nicht geringen Schreck, daß Winter im Personal-Arrest sei, wohin ihn ein hartherziger Gläubiger schließlich demnach hatte hinbringen lassen. Er dachte an die Kritik, als ihm einst dasselbe Glück geblüht und wie sehr er sich dagegen gestraubt, bedauerte den Freund, der so der rächenden Nemesis verfallen

und ging später, ihn mit einigen Flaschen Bier zu trösten, in den Schuldarrest.

Schneider fand Karriere aufgeräumter als je, und in der gemüthlichsten Stimmung. Als ihm der Kofwirth sein Weisheit bezeugen wollte entgegnete er lachend: „Was willst Du, ich lebe jetzt im goldenen Frieden und höre die Vorwürfe meines Weibes nicht, beneide mich um mein Glück, um meine wohlthunende Abgeschiedenheit von der Welt. Ich mache jetzt erst Karriere.“

Der Gläubiger wurde jedoch der Alimentenzahlung müde und Karriere wieder entlassen. Noch einmal nahm ihn eine freundliche Welle auf den Rücken und trug ihn aus Land. Sein Onkel, auf den er schon damals gehofft, starb und hinterließ ihm ein kleines Kapital. Allen romantischen Phantasien, an denen er sich doch etwas den Kopf eingestochen, entsagend, bezahlte Winter mit der Erbschaft seine Schulden, legte den Rest in Hypothek an und blieb ruhig an der Seite seines Kollegen Reichhardt im Bureau.

Der Letztere besetzte es oft, Winter zum Trost, bald darauf ebenfalls geheirathet zu haben, und da er keine Andere finden konnte, noch dazu ein armes Näthemädchen.

Als Winter noch einmal ins Bureau verschlagen worden, waren die Beiden bald wieder die besten Freunde geworden und sahen sich, wie ehemals, gar freundschaftlich gegenüber. Aber gerade ihn, den einst so lecken, zuverlässigen Don Juan, suchte das Schicksal am schlimmsten heim. Er hatte mit Sorgen aller Art zu kämpfen und mußte, um seine Familie ehrlich und doch höchst kümmerlich durchzubringen, sich beinahe die Finger abschreiben. Seine einst so blühende einnehmende Gestalt magerte mehr und mehr ab und wurde zum bloßen Schatten. Er hustete und schleppte sich immer mühsamer ins Bureau, — zum Kofwirth konnte er längst nicht mehr gehen; die Glieder begannen zu zittern, endlich entfiel die Feder seiner entkräfteten Hand, und eines Tages stand seine Frau mit ihren vier Kindern jammern an der Leiche des armen Schreibers . . .

Winter ist jetzt schon ein alter Knabe und recht still geworden. Er geht noch immer ins Bureau und blickt dann wehmüthig auf die Stelle, wo einst sein alter Kollege gesessen und die jetzt ein ganz junger Schreiber eingenommen hat. Es ist ihm dann recht weh und bang um's Herz, wie das Alles verklungen! — er fühlt sich so vereinsamt, so verlassen auf der Welt, daß ihm oft eine Thräne verstopfen hinabzittert und dann geht er, die wehmüthige Stimmung abzuschütteln, zu seinem Freunde, dem Kofwirth, der zwar nicht reich, aber noch dicker geworden und sie schütteln sich die Hände, schauen schweren Herzens in die Gläser und denken des geschiedenen, armen Freundes und jener Zeiten, wo ihnen das Herz so voll und die Welt voll sprudelnden Jugendmuthes zu enge war . . .

Wie ist das Alles verklungen! —

Theater.

Freitag, den 20. d. M. findet die Benefizvorstellung für Fel. Schmidt statt und unterlassen wir nicht, ein kunstliebendes Publikum darauf aufmerksam zu machen. Die Benefiziantin hat mit der Posse: „Hunderttausend Thaler“ eine gute Wahl getroffen. Wenn das Stück auch nicht der Neuzeit angehört, so müssen wir doch sagen, daß dasselbe stets mit großem Beifall aufgenommen wurde und können wir daher dem Fel. Schmidt, welche uns durch ihr natürliches Spiel so manche angenehme Stunde bereitet, ein recht gefülltes Haus versprechen.



Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn-Gesellschaft.



Die Zeichner von Stamm-Actien werden aufgefordert, bis spätestens

den 28. Februar dieses Jahres

bei Vermeidung der in § 15. der Statuten angedrohten Nachtheile die dritte Einzahlung nach 10%, d. i. 10 Thlr. pro Actie, jedoch abzüglich der für die ersten Einzahlungen auf die Zeit vom 1. Juli 1873 bis Ende Februar sich berechnenden Bauzeitjinsen von 20 Ngr. demnach mit

9 Thlr. 10 Ngr. baar pr. Actie

bei einer der nachbenannten Kassenstellen franco zu leisten und hierbei die Actien-Certificate behufs der Quittungsertheilung beizubringen. Vollzahlungen sind gestattet und werden unter Anrechnung der bisherigen Einzahlungen und deren Zinsen mit 7 1/2 % Thlr. 10 Ngr. pro Actie angenommen. Die Actienzinsen laufen solchensfalls vom 1. März c. an nach Höhe von 5 pCt.

Kassenstellen.

in Dresden: Sächsische Creditbank,
• Chemnitz: Chemnitzer Bankverein,
• Zwönitz: Herr Bürgermeister Pappehoff,
Dresden, den 20. Januar 1874.

in Lösnitz: Herr Bürgermeister Dr. Krause.
• Eibenstock: Herr Bürgermeister Oertel,
• Schönebeck: Herr Bürgermeister Leuthold.

Der Aufsichtsrath.
Carl Graf Einsiedel.

Holzauktion auf Schönheider Revier.

In der Schäfer'schen Restauration zu Schönheide sollen

Dienstag, den 3. März dieses Jahres,

folgende in den Forstorten: Kunertswarth in Abtheilung 21, 22 und 27 und an der Pechstede in Abtheilung 41 aufbereitete Hölzer, als:

991 Raucubikmeter weiche Scheite,
186 " " Klöpper,
6 " " Aeste

und

Mittwoch, den 4. März dieses Jahres,

von Vormittags 10 Uhr an

1281 Stück weiche Stämme von 11—19 Centim. Mittenstärke,	} gerindet,
58 " " " " 20—25 " "	
2447 " " Klöpper " 14—22 " oberer Stärke,	
609 " " " " 23—44 " "	
471 " " Stangen " 13—15 " unterer " "	

einzelu und partientweise

gegen sofortige Bezahlung

und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

Wer die zu versteigernden Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Revierverwalter zu wenden.

Forstrentamt Eibenstock und Revierverwaltung Schönheide,

am 14. Februar 1874.

Bettengel.

Müller.

Maskirter Fastnachtscherz! Vorläufige Anzeige.

O! Du mein schönes fortschrittliches, revidirte Städteordnungliches? tausend Schock Begräbnis-Klassen Regulativirtes, Leichenwagen-Deichsel zerbrochenes, Musentempel Athen-jensisches, Streit Mährisch Spartanisches Eibenstock!

Meide nur einen Mittwochlichen Abend die Eduard Königlichen Korinthischen Säulen-Hallen! Verzichte einen Augenblick auf den Genuß Bach'scher Präludien und Mozart'scher Symphonien, welche die Birtröfen eingezogener Jahrmärkte in Deinen herrlichen Straßen gegen Kupfermünze eintauschen, denn höre: auf seiner Durchreise von Schneeberg nach Schnarrtaune wird Prinz Carneval Dich beglücken und Dich mit einer Reihe wissenschaftlicher Vorträge zum Besten halten, als da sind:

- 1) Der Kubinhalt der Fäuste und ihr Einfluß auf die Geburtshilfe!
- 2) Ein Schürzen-Turnier in Zamenberg oder ein Selbstverhaftungsfall nach Abtrennung der Justiz von der Verwaltung!

Drum eilet, Prinz Carneval festlich auf dem glücklich eroberten Bahnhofe zu empfangen! Die Oberen auf der Muldenhammerstraße, gewappnet mit einer Versicherungs-Police gegen Sturm! Die Mittleren auf dem Windisch-Beg unter Vorantritt eines Regiments Schneeauswurfs-Pioniere! und endlich die Unteren im Ballanzug am Torfbach, um sich gegen Hitze zu schützen, denn so wollen es die neuesten Apostel!! und drum bringen wir es zur Kenntniß des Publikums am Tage des Unsinns!

Ein kleines Fabrikgebäude,

ganz neu gebaut, mit anhaltender Wasserkraft, maassivem gangbaren Zeug, welches schöne Wohnung, 2 Arbeitsäle, sowie verschiedene andere Räumlichkeiten enthält, ist veränderungshalber sofort und billig zu verkaufen. Dasselbe eignet sich, wegen der angrenzenden bedeutenden Waldungen, sowie wegen des in unmittelbarer Nähe liegenden Bahnhofes, besonders für Holz-dreherei, Tischlerei, Chatoullen-Fabrikation etc. Es eignet sich auch, verschiedene andere Maschinen in Gang zu stellen. Die Kaufsumme ist circa 3000 Thlr. Je nach Umständen kann auch ein Theil der Kaufsumme hypothekarisch darauf stehen bleiben. Näheres ist zu erfahren bei dem Besitzer.

Am 15. Februar 1874.

Carl Grunert in Cranzahl.
Haltestelle an der Annaberg-Weipertter Eisenbahn.

Geflügel-Verein.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr Con-
vent bei
Heinrich Koch
im Schießhaus.

Wie wir hören, gedenkt uns Herr Director Schlegel mit seiner wackeren Gesellschaft bald zu verlassen und sprechen wir deshalb hierdurch die wiederholte Bitte aus, uns möglichst

„Die Spitzkönigin“
und

„Epidemisch“

noch vorzuführen.

D. P. K. M.
Fl. R. S. T. H.

Eine geübte **Stickerin** wird zum sofortigen Antritt gesucht. Wo zu erfahren in der Expedition dieses Blattes.

Schuh-Leisten

in jeder Façon und Größe,
Holznägel, echte amerikanische,
fertige Schurzleder für Männer,
Lederhürzen für Frauen und Kinder,
Herren u. Damenschäftchen mit u. ohne Gummi
Strippenband, Deisen, Wachs, Schwärze,
sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel
empfiehlt die Lederhandlung von
A. Meichsner.

Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags
von 2—5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Theater in Eibenstock.

Donnerstag, den 19. Februar:

Mutterlegen,

oder: Die Perle von Saboben.
Schauspiel mit Gesang in 5 Abtheilungen
von Lemoine. Musik von Schäffer.

Freitag, den 20. Februar,

zum Benefiz für Fräulein Schmidt
mit aufgehobenem Abonnement:

100,000 Thaler.

Posse mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilun-
gen von Kalisch. Musik von Gühring.

Clemens Schlegel,
Director.

Zu meiner morgen d. 20. d. M. stattfin-
denden Benefizvorstellung erlaube ich mir
das geehrte Publikum von Eibenstock u. Um-
gegend ergebenst einzuladen. Es ist Alles auf-
geboten worden, die alte aber immer gehalt-
reiche Posse: Hunderttausend Thaler neu
einzustudiren und mit reicher Ausstattung zu
schmücken. Indem ich daher mit Recht einen
amüsanten Abend versprechen kann, lade noch-
mals hierzu ein.

Hochachtungsvoll
Selma Schmidt.

Condensirte Suppen

mit Reis, Gries, Mehl etc. von Rudolf
Scheller in Hildburghausen empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt u. Postplatz.

Ein Bäckergehilfe,

guter Arbeiter, findet sofort dauernde und gut
lohnende Arbeit bei

Gustav Grimm,
Bäckermeister.

Rechnungen

empfiehlt die Buchdruckerei von
E. Hannebohn.

Frachtbriefe

empfiehlt
E. Hannebohn.

Ofter. Silberberg. 18 Rgr. 9 Pf. Dtn. 17 Rgr. 8 1/4 Pf.